

Blochers goldenes Rückgrat

Die SVP als einzige Partei der Schweiz? Ein Berner Musical zeigt ein skurriles Szenario.

Martin ErdmannBern

Satiriker ohne Feinbilder sind arbeitslos. Die Macher von «Sit so guet, s.v.p. - Das Musical» sind es nicht. Für ihren Polit-Klamauk nehmen Matto Kämpf, Raphael Urweider und Dennis Schwabenland die SVP ins Fadenkreuz, und zwar in völlig neuer Form: mit einem Musical im Schlachthaus Theater. Dass sich Politik mit der pomadigsten aller Theaterformen verbinden lässt, hat Mel Brooks schliesslich bereits vor 50 Jahren mit seiner Broadway-Nazi-Nummer «Springtime for Hitler» gezeigt.

Das Musical spielt 2019. Blocher ist tot, der SVP-Wähleranteil klettert auf satte 49,94 Prozent. Im Hinblick auf die künftige Ausrichtung der Partei kommt es zwischen den Funktionären Roger de Cervelat und Fritz Landjäger zum Machtkampf. De Cervelat, heimlich schwul und noch heimlicher Walliser, zieht den Kürzeren. Aus der Not heraus beginnt er ein neues Wählersegment zu beackern: den unausschaffbaren Ausländer. Zusammen mit einem ägyptischen Helvetistik-Professor und einer musicalbegeisterten Südafrikanerin gelingt es ihm, die SVP in einen arabisch angehauchten Totalitarismus zu hieven. Nur eine Handvoll militanter Linke, angeführt von Landjägers getürmter Frau, leistet im Jura Widerstand.

Die Story leidet immer wieder unter den durchgekauten Klischees. Kein SVP-Stereotyp wird ausgelassen; statt mit scharfer Klinge hantiert man eher mit einem stumpfen Brotmesser. Das ist teilweise gewollt: Musicalmacher, die schon in der ersten Szene leicht infantile Penispointen einbauen, wollen den Witz flach halten. Aber über 90 Minuten gesehen, fehlt es dem Stück dann doch an Substanz, viele Gags sind verwelkt. Daran kann auch Matto Kämpf als Magdalena Martullo-Blocher nichts ändern. Ähnlich gut: des verstorbenen Parteivaters Wirbelsäule, die als «goldenes Rückgrat der Nation» als neues SVP-Logo dient.

Kurzweilig ist vor allem das musikalische Programm. Ein 4-Mann-Orchester knüpft einen Klangteppich, auf dem sich die grossen Gefühle auswalzen lassen. Die von Simon Hari, auch bekannt als King Pepe, komponierten Songs fügen sich zu einem Kaleidoskop der modernen Musikgeschichte. Das Spektrum reicht von den klassischen Ausuferungen der frühen Broadwaykomponisten über 70er-Jahre-Punk bis zu Soulballaden und fernöstlichen Klängen.

Am besten sind die Momente, in denen das Stück gleichzeitig die SVP und das Musical als Kunstform parodiert. Die Hymne auf die 49,94 Prozent Wähleranteil bohrt sich als unbequemer Ohrwurm in die Gehörgänge. Und die orientalische Loblitanei auf Blocher, bei der Gebetsteppiche ausgerollt werden, ist an Skurrilität kaum zu überbieten.

SVP entdeckt Ausländer als Zielgruppe – und tanzt ihr Wahlprogramm

Bern Raphael Urweider, Matto Kämpf und Dennis Schwabenland haben sich an eine SVP-Farce als Musical gewagt: «Sit so guet, s.v.p.» ist klamaukig, böse und jederzeit amüsant. King Pepe sorgt für Musik, mit der die Botschaft harmlos wirkt.

Schon die Namen der Protagonisten lassen vermuten, dass der Abend in der Dampfzentrale Bern «wurstig» werden könnte: Herr Cervelat und Monsieur al Merguezi, Frau Buurenworst oder Frau Landjäger-Satay – da ist einiges dabei, was dieser Tage auf dem Grill landen könnte. Klar ist: Die SVP ist massentauglich, sowohl politisch als auch für die Bühne; jedenfalls, was «Sit so guet, s.v.p.» angeht, denn die ersten beiden Vorstellungen des Stückes, das am Donnerstag in der Dampfzentrale Premiere gefeiert hat, waren ausverkauft.

Es seien, so die Warnung an der Kasse, etwa zwei Stunden Sitzfleisch vonnöten. Aber Langeweile will so gar nicht auf-

kommen. Zu rasant wechseln süssliche Balladen mit rockigen Auftritten und schmissigen Raps, selbst elektronische Musik fehlt nicht. Musiker Simon Hari alias King Pepe lädt zum gedankenlosen Mitwippen ein, das böse Erwachen beim Zuschauer kommt so entweder spät oder gar nicht. Schauspielerisch und gesanglich brillieren die Darsteller, für Lacher ist gesorgt, da gibt es eigentlich nichts zu meckern, oder?

Ein Ägypter schläft sich hoch

Die grobe Handlung ist schnell erklärt: Zwei Ausländer, der ägyptische Helvetistik-Professor Ibrahim (Wael Sami Elkoly) und die musical-begeisterte Südafrikanerin Cecilia (Ntando Cele), kommen in die schöne Schweiz, geraten an ein Buure-Zmorge von SVP-Mitgliedern und werden als neue Zielgruppe entdeckt. Zwischenzeitlich durchlaufen sie noch eine Kontrolle – klasse die Szene mit den pöbelnden Polizisten, welche annehmen, dass die bösen Ausländer das SVP-Treffen stören wollen – kurz darauf schon finden sie sich überraschenderweise in die Volkspartei integriert und noch ein Weilchen länger, da hat sich der Moslem Ibrahim al

Merguezi mit Charme, sanfter Stimme und der Begeisterung für den schönen SVP-Mann Roger de Cervelat bereits an die Parteispitze vorgekämpft, fahnen-schwingend und Gebetsteppiche ausle-



Schön lächeln: Ibrahim al Merguezi (Wael Sami Elkoly) entdeckt als Ägypter die Liebe zur Schweiz und zu SVP-Mann Roger de Cervelat (Diego Valsecchi). *zvg*

gend nach dem Motto: «Ob wiss, ob gälb, ob schwarz ob rot/ Houptsach, du bisch Patriot!»

Üble SVP-Ier, absurde Forderungen

Es wird gespielt mit gewissen Ungereimtheiten, welche zwischen Parteiprogramm und Lebensführung der SVP-Mitglieder auftauchen. Der frisch gewählte Parteichef ist mit seinem «Schlitzli» aus Guatemala glücklich und isst lieber ihr Bangkok-Curry als fade Rösti, während die Partei, mittlerweile praktisch von Ausländern dominiert, über ein Einreiseverbot für alle Staaten und Rätoromanisch als Pflichtsprache für den Geheimdienst verhandelt. Hauptsache ein «Pub wird wieder Beiz, die Schweiz wird wieder Schweiz».

Die Theatermacher treiben es durchaus bunt in den Beschreibungen der Politiker, welche entweder homosexuell oder xenophob sind, unter Alkoholeinfluss zum Tierquälerei werden oder die Frau verhauen und es im Bett gerne mal härter mögen. Dazwischen Alpenglühnen, Edelweiss und Kuhglockengebimmel und das «goldene Rückgrat» des berühmtesten, praktisch heilig gesprochenen Christoph

Blochers, der inzwischen – das Stück spielt im Jahr 2019 – «von uns gegangen ist». Seine Gebeine werden später einem Hund als Kauknochen dienen.

Spassmacher mit ernstem Ansinnen

Trotz bester Unterhaltung muss man sich fragen: Was ist das jetzt genau? Schlichtes, etwas plattes SVP-Bashing? Musical-Parodie? Multi-Kulti-Schweiz-Stilleben? Der Hintergrund ist durchaus ein ernster. Der deutsche Regisseur Dennis Schwabenland, seit 14 Jahren in der Schweiz und selbst Opfer diverser fremdenfeindlicher Anfeindungen im Alltag, hatte das Ansinnen, seinen Schock über die Masseneinwanderungs-Initiative (2014) und über die offen rechtspopulistischen Anliegen der SVP zu verarbeiten. Man habe sozusagen das Parteiprogramm tanzen und vertonen wollen. Und augenzwinkernd freut man sich, dass das Stück indirekt von der stärksten Volkspartei mitgetragen wird: «Der Staat hat das Geld/ und finanziert damit Musicals!» *Clara Gauthey*

Info: Noch drei Vorstellungen. Dampfzentrale, Bern; Mittwoch, 28., Donnerstag, 29., Freitag, 30. Juni, je 20.30 Uhr; 30/20 Franken.

Blochers vergoldete Wirbelsäule als Rückgrat der Nation

MUSICAL Ein leichtes Opfer: In der Dampfzentrale besingt ein Berner Musical die düstere Zukunftsvision «Sit so guet, s.v.p.», in der die SVP nach der Allmacht strebt. Es gibt gute Songs, wirre Szenen und danach Wurst-Käse-Salat.

«Dreamer du!» Matto Kämpf ist Magdalena Martullo Blocher. «Gott häh ihn selig. Dank ihm sind wir jetzt bei 49,94 Prozent.» Bald darauf taucht die vergoldete exhumierte Wirbelsäule von Christoph Blocher auf, «das Rückgrat unserer Nation». Wir sind in der Zukunft, die grösste Schweizer Partei strebt nach dem Tod ihrer Leitfigur nach der Allmacht. Aber Tochter Martullo Blocher zieht sich erst mal ins Re-duit zurück.

Darf man das?

Witze gegen die SVP in der linken Stadt der Schweiz: Man könnte sich eine schwierigere Ausgangslage vorstellen für ein politisches Musical. Im Vorfeld – die Künstler machten schon vor Wochen mit einer Plakatkampagne auf sich aufmerksam – tauchte wenig überraschend die Frage auf: Darf man das? Darf eine mit Steuergeld unterstützte Produktion die grösste Partei des Landes in den Dreck ziehen?

Beim Publikum in der Dampfzentrale herrschte der Konsens vor, dass man einer Kunstproduktion nicht dreinredet, auch wenn sie Subventionen erhält. Mehr als mit kulturpolitischen Erwägungen war das tribünenfüllende Elektorat ohnehin mit der Befächerung überhitzter Körperteile beschäftigt. Doch das Musical «Sit so guet, s.v.p.» erwies sich trotz morbider Scherze als leicht verdaulich genug für einen Abend, der sich klimatisch eher für den Schwumm in der nahen Aare angeboten hätte.

Roger de Cervelat (Diego Valsecchi) will SVP-Präsident werden, zieht aber gegen Fritz Land-

jäger (Dominik Gysin) den Kürzeren. Beobachtet wird das Geschehen von zwei Migrantinnen, dem Ägypter Ibrahim al-Merguezi (Wael Sami Elkholy) und der Südafrikanerin Cecilia de Buurenworst (Ntando Cele), die nach und nach in den SVP-Richtungsstreit eingreifen.

Bald zeigt sich: Grossmaul Landjäger ist gar kein guter Patriot und wäre lieber in Thailand. Seiner Frau Maithai Landjäger-Satay (Malika Khatir) grausts, und sie verlässt den versoffenen Mann. Im Jura organisiert sie als Fée verte den politischen Widerstand gegen die mittlerweile allmächtige Partei. Nur noch

1,3 Prozent sind Linke. Der Rest folgt der SVP, die mittlerweile vom eingewanderten Ägypter Merguezi geführt wird.

Flucht ins Absurde

Eine durch und durch wirre Geschichte. Das war beim Autorentrio Matto Kämpf/Raphael Urweider/Dennis Schwabenland zu erwarten. Die Flucht ins Absurde war auch der einzige Ausweg aus der thematischen Biederkeit. Dank bemerkenswerter Pointendichte und ironischer Folklore bleibt die Irrfahrt rasant. Richtig gut sind die Lieder von Simon Hari. Mit Liveband und in einer Bandbreite von Hip-Hop bis Punk wird die Geschichte vorangetrieben.

Eine der Stimmen ragt – auch das ist nicht ganz überraschend – so richtig heraus: Diego Valsecchi singt sie alle in Grund und Boden. Wenn er richtig loslegt, tönt er wie ein beschwerdefreier Endo Anaconda. Schon nur seinetwegen lohnte sich am Donnerstagabend die Entscheidung gegen den Aareschwumm. Deshalb und wegen des Wurst-Käse-Salats, der danach serviert wurde.

Michael Feller



Ironische Folklore: Die Macher des politischen Musicals «Sit so guet, s.v.p.» haben sich ein leichtes Opfer ausgesucht.

Rob Lewis / zvg

«Sit so guet, s.v.p.»: Aufführungen bis 30. 6., Dampfzentrale, Bern. www.sitsoguet.ch